



Fachhochschule Graubünden  
University of Applied Sciences

# Co-Working – Mehr als nur ein Bürotisch und ein Wasserkocher

## Perspektiven für die Destinationsentwicklung

Abschlussbericht Fokusthema 2019

Kontaktadresse:

Institut für Tourismus und

Freizeit (ITF) der FHGR

Comercialstrasse 22

7000 Chur

[www.fhgr.ch](http://www.fhgr.ch)

[www.itf.ch](http://www.itf.ch)

Paul Ruschetti

[paul.ruschetti@fhgr.ch](mailto:paul.ruschetti@fhgr.ch), 081 286 39 39

Annika Aebli

[annika.aebli@fhgr.ch](mailto:annika.aebli@fhgr.ch), 081 286 39 07

Chur, Juni 2020

# Inhaltsverzeichnis

1	Co-Working als Perspektive für die Destinationsentwicklung?.....	3
1.1	Ausgangslage und Problemstellung .....	3
1.2	Aktualität und Relevanz der Thematik.....	3
1.3	Begriffliche Definitionen und theoretischer Bezugsrahmen .....	4
1.4	Fragestellungen, Datenerhebungen und methodologische Ansätze .....	5
2	Expertensichtung und Standorte Co-Working Schweiz.....	5
3	Hauptkenntnisse und Ausblick.....	7
3.1	Aktueller Stand und struktureller Aufbau von Co-Working in der Schweiz .....	7
3.2	Motivationen und Bedürfnisse von Co-Working Nutzern .....	9
3.3	Haupttreiber der Nachfrage von Co-Working Spaces.....	10
3.4	Was braucht es noch, um Co-Working erfolgreich für die Destinationsentwicklung zu nutzen? .....	11
4	Co-Working mehr als eine Arbeitsphilosophie .....	12

# 1 Co-Working als Perspektive für die Destinationsentwicklung?

## 1.1 Ausgangslage und Problemstellung

Der Schweizer Tourismus im alpinen Raum geriet in der letzten Dekade wegen der ungünstigen Währungssituation stark unter Druck. Betroffen davon war insbesondere auch der Kanton Graubünden. Von 2008 bis 2016 sank hier die Zahl der jährlichen Logiernächte von 6,23 Mio. auf 4,85 Mio. Dies entspricht einer durchschnittlichen Zimmerauslastung (kumuliert) von knapp 29% (BFS, 2017). Zudem lasten auf der Tourismusbranche in den Schweizer Berggebieten häufig auch strukturelle Probleme wie kleine Betriebsgrößen, zu wenig Eigenkapital sowie generell ein Nachholbedarf bei Investitionen (Keller, 2017). Gefragt im Zusammenhang mit übergreifenden Entwicklungskonzepten für Destinationen ist deshalb zunehmend auch die systematische Evaluation neuer Lösungen, die über traditionelle Urlaubsangebote hinausgehen.

Im Gleichschritt mit der fortschreitenden Digitalisierung des Alltags und der Arbeitswelt haben sich in der jüngsten Zeit denn auch bereits schon neue Urlaubsformen gewissermassen eigenständig etabliert: Ermöglicht und erleichtert durch mobile Kommunikationstechnologien wird heute spontaner verreist und der Urlaub vermehrt nach individuellen Vorlieben gestaltet. Der Gast wurde dadurch nicht nur mobiler, sondern gleichzeitig auch potentiell offener für neue zusätzliche Angebote und Dienstleistungen vor Ort.

Im Rahmen der fortschreitenden Digitalisierung veränderte und individualisierte sich gleichzeitig auch der Berufsalltag zusehends. Immer mehr Beschäftigte nutzen heute die Möglichkeit, ihre Arbeitsleistung eigenständig und unabhängig von Ort, Zeit und Beschäftigungsverhältnis verschiedenen Arbeitgebern anzubieten. Herkömmliche Arbeitsmodelle mit fixen Arbeitszeiten und Arbeitsorten verlieren dadurch an Bedeutung. Derart mobilisierten Arbeitnehmern eröffnet sich so gleichzeitig der Handlungsspielraum, um ihren Berufsalltag vermehrt nach individuellen Bedürfnissen auszugestalten (Pechlaner & Innerhofer, 2018). Vorausgesetzt die Rahmenbedingungen stimmen, weshalb also nicht auch dort für eine gewisse Zeit arbeiten, wo man sonst Urlaub macht?

## 1.2 Aktualität und Relevanz der Thematik

Auf einen kurzen Nenner gebracht dokumentieren die obigen Ausführungen Aktualität und Relevanz des Themas «Co-Working Spaces als innovative Perspektive für die touristische Angebots- und Destinationsentwicklung» wie folgt: Einerseits besteht strukturell sowie hinsichtlich der Stärkung der Gästefrequenz in den Bündner Destinationen grundsätzlicher Handlungs- und Innovationsbedarf. Andererseits eröffnet der gesellschaftliche Prozess der zunehmenden räumlichen und zeitlichen Entgrenzung der Erwerbsarbeit diesbezüglich vielversprechende Potentiale (Voss, 1998).

Eine künftig noch verstärkte Entwicklung der Arbeitswelt in diese Richtung erscheint denn auch durchaus naheliegend. Ausdruck davon sind die zunehmende Popularität von Konzepten wie

Co-Working, Co-Living und Work-Life Balance, denen Phänomene wie Pendler- und Dichtestress in den Zentren als Gegensätze gegenüberstehen. Dass gesamtgesellschaftliche Entwicklungen durchaus touristisch Relevanz haben, unterstreicht auch das Aufkommen der Sharing Economy. Ein augenfälliges Beispiel hierfür ist denn auch die Erfolgsstory des hierauf beruhenden und mittlerweile weltweit populären Airbnb-Prinzips.

Ursprünglich entstanden ist der Co-Working-Gedanke als ein Bestandteil der Sharing Economy. Geteilt wurden in diesem Rahmen nicht Gebrauchsgüter, sondern es entstanden entsprechende neue Arbeitsformen. Vorab Freiberufler, Kreative und kleinere Startups arbeiten gemeinsamen in Arbeitsräumen mit den entsprechenden Infrastrukturen, die inklusive Arbeitsplatz, Kommunikationstechnologien, Postadresse, Küche und Freizeiträumen in Tages- oder Wochenpauschalen angeboten wurden. Zunehmend entstanden dann aber auch Co-Working-Angebote in für Freizeit und Sport attraktiven Regionen wie der Kanton Graubünden. Die entsprechenden Unterkünfte wurden als sogenannte Co-Living-Räume angeboten. Das damit zusammenhängende orts- und zeitunabhängige Arbeiten wurde zusätzlich durch eine zunehmend veränderte Bedeutung von Work-Life-Balance und Freizeit gefördert.

### **1.3 Begriffliche Definitionen und theoretischer Bezugsrahmen**

Definitiv stehen im Zentrum der geplanten Untersuchung der Begriff Co-Working und Co-Living. Gemäss Pechlaner & Innerhofer (2018) wird unter Ersterem das Arbeiten in gemeinsamen Büros mit einheitlicher Infrastruktur verstanden, welche an Gruppen oder einzelne temporäre Nutzer vermietet werden. Der zweite Begriff umfasst dagegen gemeinsames Leben und Arbeiten in Infrastrukturen mit Gemeinschaftsräumen und Einzelarbeitsplätzen. Hierbei steht vorab auch die Community-Idee im Vordergrund, welche insbesondere von Kreativen, Künstlern und Start-up-Unternehmer als attraktiv und bereichernd eingestuft wird. Anbieter solcher Einrichtungen versprechen sich davon ihrerseits zudem häufig auch Impulse für entsprechende regionale Entwicklungs-, Veränderungs- und Wachstumsprozesse.

Des Weiteren knüpfen die Arbeiten im Rahmen dieses Projekts an die aus Co-Working entstandene neue Form der Co-Workation an (Verbindung working und vacation). Co-Workation Spaces sind aus dem Bedürfnis entstanden, Arbeiten und Urlaub bestmöglich zu vereinen (Putra, Agirachman, 2016). Diese neue Form von Co-Working und Urlaub wird in diesem Projekt als mögliches (Ziel)Konzept zur Destinationsentwicklung besprochen.

Der theoretische Bezugsrahmen wird mittels Desk Research (Daten und Fakten) und Literaturstudium erarbeitet. Im Vordergrund steht dabei einerseits Fachliteratur zum Wandel von gesellschaftlichen Werten sowie themenspezifischen Aspekten zum Wandel der Arbeitswelt im digitalen Zeitalter, inklusive daraus abgeleitete Effekte auf die Entwicklung von touristischen Destinationen.

## 1.4 Fragestellungen, Datenerhebungen und methodologische Ansätze

Das Ziel der Datenerhebung ist es, auf verschiedenen Ansatzebenen Co-Working und Co-Living Spaces primär aus der spezifischen Perspektive der touristischen Destinationsentwicklung zu evaluieren und daraus Empfehlungen für bedarfsgerechte Angebote, Massnahmen und Verbesserungen abzuleiten.

Methodisch gearbeitet wird dabei mittels einer vertieften Literatursichtung, Experteninterviews mit Anbietern von Co-Working und Co-Living Spaces sowie Expertenmeinungen. Auf Anbieterseite werden dabei Fragen rund um die Erwartungen, spezifische Herausforderungen sowie konkreten Erfahrungen bezüglich Art und Dimension der Effekte von Co-Working Spaces auf die Destinationsentwicklung im Vordergrund stehen. Zudem werden auch die Ansprüche an die technischen und digitalen Standards aus Anbietersicht zur Sprache kommen. Folgende Fragestellungen bilden somit den Rahmen dieses Projekts.

Anbieterseitig:

- Was sind Erwartungen, spezifische Herausforderungen sowie konkrete Erfahrungen mit Co-Working Spaces?
- Was sind Meinungen und Erfahrungen bezüglich Art und Dimension der Effekte von Co-Working Spaces zur Destinationsentwicklung?
- Wie kann Co-Working langfristig zur Destinationsentwicklung beitragen?

Nutzerseitig:

- Was sind die Haupttreiber von Nutzern von Co-Working Spaces?

## 2 Expertensichtung und Standorte Co-Working Schweiz

Gemäss Recherchen gibt es hierzulande unterschiedliche Unternehmen und Institutionen, die sich intensiv mit der Thematik von neuen Arbeitsplatzmodellen im Zusammenhang mit Co-Working-Spaces und Co-Living-Spaces befassen. In Graubünden sind dies örtliche Institutionen in LAAX, Davos, Chur und Scuol.

Gemäss den Angaben von Maria Eckert vom Vorstand des Vereins Co-Working Graubünden existieren heute gegen 10 Co-Working Space Organisationen im Kanton. Namentlich sind dies The Bridge GALAXY in LAAX, Alpean Coworking Laax, BockOffice in Chur und Davos, Mountain Hub in Scuol von Mia Engadina, Coworkenengadin in Samedan sowie Cloud Connection in St. Moritz und Coworking Prättigau. Für die verschiedenen Anbieter ist eine besondere Positionierung wichtig. Das Alpean Coworking Space in LAAX verbindet ihr Angebot beispielsweise mit Alpean Physiotherapie "Reha für Körper und Geist". Die bestehenden "Home-Away" Coworking Angebote von Mia Engadina werden bereits jetzt schon von vielen Gästen aus

dem Kanton Zürich benutzt. Auch in Chur soll ein neues Innovationszentrum gebaut werden, welches ab Sommer 2020 Arbeitsplätze für Co-Worker und Startups zur Verfügung stellen wird.

Ausserhalb Graubünden ansässig sind die Unternehmen Human & Kind, Google, Ricola Lab sowie Co-Working Spaces Schweiz, eine auf das Thema spezialisierte Internetplattform.

Insgesamt zählen alpine Regionen in der Schweiz aktuell noch bedeutend weniger Co-Working Spaces als städtische Gebiete (Coworking Switzerland, 2019). Dies ist darauf zurückzuführen, dass eine zentrale Lage und angestammte Gemeinschaft von Arbeitnehmern wichtige Hauptkriterien der Standortwahl sind (Brouzos, 2016).

Die Co-Working Switzerland Karte zeigt alle Co-Working Spaces in der Schweiz und in Liechtenstein, welche der Co-Working Switzerland Community beigetreten sind (Abbildung 1). Gelb eingezeichnet sind die Co-Working Zentren mit über zehn Co-Working Spaces. Auffallend ist, dass Co-Working Spaces vorwiegend in städtischen Gebieten wie Lausanne, Bern, Basel und Zürich zu finden sind.



Abbildung 1: Co-Working Spaces in der Schweiz (Co-Working Switzerland, 2019)

Zentrale Werte von Co-Working gemäss des Manifesto von Co-Working Switzerland sind:

- Kollaboration geht vor Konkurrenz
- Community: Gemeinschaftssinn und ein inspirierendes Umfeld
- Sharing is Caring: Büroeinrichtung, Büroausstattung und Büromaterialien werden geteilt. Damit werden Kosten für Büroräumlichkeiten und Gebrauchsmaterialien eingespart.

- Gute Erreichbarkeit
- Nachhaltigkeit: Lange Pendlerstrecken und Arbeitswege fallen weg. Durch das Teilen von Büroräumlichkeiten und Gebrauchsmaterialien kann Energie eingespart und die Verkehrsinfrastruktur entlastet werden.

### 3 Haupterkenntnisse und Ausblick

Nachfolgend werden die Haupterkenntnisse der Experteninterviews und Expertenmeinungen zusammenfassend wiedergegeben und anhand der aktuellen Erkenntnisse aus der vertieften Literaturanalyse diskutiert.

#### 3.1 Aktueller Stand und struktureller Aufbau von Co-Working in der Schweiz

Co-Working wird gemäss Expertenmeinungen in der Schweiz vorwiegend noch funktional betrachtet. Typischerweise wird darunter eine Einrichtungsform oder eine neue Art des Arbeitens verstanden. Dementsprechend drehen sich Diskussionen in erster Linie um Räumlichkeiten, Büroeinrichtungen und Ausstattung von Co-Working Spaces. Dass die Funktionalitäten von Co-Working Spaces auch von Relevanz sind, ist unbestritten. Was jedoch fehlt ist ein ganzheitliches Verständnis von Co-Working:

«Co-Working ist eine Philosophie. Es geht um mehr als nur einen Bürotisch und eine Kaffeemaschine» (Klama, 2019).

Die Hauptherausforderung besteht also darin, Aufklärungsarbeit zu Co-Working zu leisten. Ohne das richtige Grundverständnis von Co-Working wird das Konzept Co-Working Spaces wohl weiterhin unzureichend als «neue Büroform» oder «moderne Arbeitseinrichtung» abgetan. Um einen effektiven und nachhaltigen Nutzen für Tourismusdestinationen zu erbringen, sollte das Konzept Co-Working auf hohem Level, z.B. auf Destinationsebene oder nationaler Ebene von Schweiz Tourismus angesiedelt werden. Zudem ist eine enge Zusammenarbeit mit den Gemeinden nötig, um die Vorteile von Co-Working voll ausschöpfen zu können. Diese sind unter anderem: Entfliehen des Dichtestresses, ausgewogene Work-Life-Balance, Nähe zur Natur sowie Vereinigung mit Gleichgesinnten. Zu den Hauptvorteilen aus Destinationsentwicklungssicht werden zudem folgende Faktoren gezählt: regionale Wertschöpfung, Aufwertung des Images der Destinationen und Ausstrahleffekte für umliegende Regionen.

Basierend auf den Expertenmeinungen sind nachfolgend die Hauptkenntnisse zum aktuellen Stand, strukturellen Aufbau und zur Entwicklungsarbeit von Co-Working in der Schweiz aufgeführt:

<b>Aktueller Stand von Co-Working in der Schweiz</b>		
<b>Leitende Fragestellung: Wie ist der aktuelle Stand von Co-Working in der Schweiz?</b>		
Co-Working wird noch rein funktional betrachtet; ein ganzheitliches Verständnis ist noch nicht vorhanden; Mehrwert für Region noch nicht begriffen	Was benötigt wird, ist Aufklärungsarbeit bzgl. Co-Working	Mix aus unterschiedlichen Zielgruppen: Einheimische wie Journalisten, Fotografen etc. und Feriengäste (v.a. Unternehmer)
<b>Struktureller Aufbau / Organisation von Co-Working</b>		
<b>Was ist wichtig, um Co-Working (strukturell) weiterzuentwickeln?</b>		
Co-Working müsste auf hohem Level, z.B. Level Schweiz Tourismus aufgeleitet und vermarktet werden. Es gibt aktuell ca. 60 Co-Working Spaces in ländlichem Raum; die Zielgruppen in ländlichen Gebieten unterscheiden sich von jenen in städtischen Gebieten; es sind spezielle Zielgruppen, die man im ländlichen Raum anspricht	Verankerung in Firmen nötig; ganzheitliche Aufgleisung	Benefits Co-Working: neues Setting um Kopf frei zu kriegen, fokussiertes Arbeiten; kein Morgenstau, Pendlerstress etc. Diese Faktoren müssen herausgehoben werden; Ziel ist der Aufbau eines Silicon Valley Flairs
<b>Was wird diesbezüglich benötigt? Wie kann dies erreicht werden?</b>		
Bewusstsein der Gemeinden und DMOs bzgl. Co-Working muss verbessert werden, sodass Co-Working ein Teil der Destination wird. Dabei geht es nicht nur um die Organisation selbst. Co-Working muss ein Teil des Mindsets werden.	Philosophie und Mindset sind wichtig. Co-Working ist mehr als nur ein Bürotisch und eine Kaffeemaschine; bewegt sich in Hospitality Bereich hinein; es geht also ganz klar nicht nur um Büro-Sharing oder die klassische "Bürorichtung", es steckt mehr dahinter. Es ist eine Lebenseinstellung.	Co-Working sollte ein Baustein der Servicekette in der Destination sein. Das Hospitality Konzept steht im Vordergrund; es ist eine ganzheitliche Perspektive anzustreben. Dazu ist eine enge Zusammenarbeit u.a. auch mit den Gemeinden nötig.

Tabelle 1: Hauptkenntnisse aktueller Stand, struktureller Aufbau und Entwicklungsarbeit von Co-Working in der Schweiz.

Diese Erkenntnisse decken sich mit den aktuellen Diskussionen zu den Herausforderungen und Chancen von Co-Working Spaces in der Literatur, welche vorwiegend aus dem englischsprachigen Raum stammt. In den Diskussionen rund um das Co-Working Phänomen und dessen Chancen für eine nachhaltige Entwicklung von Regionen sowie Entflechtung von Ballungszentren gehen oft auf den Ursprung von Co-Working zurück. Das Co-Working Konzept findet seinen Ursprung im Silikon Valley und wurde von einem dort ansässigen Softwareentwickler namens Brad Neuberg ins Leben gerufen. Er zielte darauf ab, die Struktur und Gemeinschaft eines Bürojobs mit der Freiheit und Unabhängigkeit der freiberuflichen Arbeit zu verbinden (e.g. Jones, Sundsted & Bacigalupo 2009; Bostman & Rogers 2010; Parrino 2013).

In der Literatur wird oft von einem Co-Working Movement gesprochen. Dabei wird Co-Working beschrieben als Co-Lokalisierung einer Gruppe von Personen mit mehr oder weniger heterogenen Hintergründen in derselben Arbeitsumgebung (z.B. Kojo & Nenonen, 2017). Als räumliche Lösung werden Co-Working Spaces vorwiegend als Großraumbüroumgebungen beschrieben mit verschiedenen Settings, die konzentriertes Arbeiten, Zusammenarbeit und soziale Aktivitäten ermöglichen (Laing 2013; Olma 2012; Spinuzzi 2012). Auch in der Literatur wird Co-Working somit vorwiegend als Arbeitsplatz-Konzept verstanden.

### 3.2 Motivationen und Bedürfnisse von Co-Working Nutzern

Gutes und schnelles WLAN ist für Co-Working Nutzer zentral. Neben dem Bedürfnis für eine funktionale und praktische Einrichtung spielen soziale Faktoren sowie Rückzugsmöglichkeiten eine wichtige Rolle. Co-Working Spaces sollen eine Art «living room feeling» vermitteln. Idealerweise stellen Co-Working Spaces einen Ort für «gemeinsames Schaffen» und eine Quelle der Inspiration dar. Dies nicht nur für deren Nutzer, aber auch für die Facility Manager, die Co-Working Spaces kreieren und einrichten. Inspiration und Kreativität spielen generell eine wichtige Rolle in der Co-Working Mentalität.

Motivationen und Bedürfnisse Nutzer		
Was suchen Nutzer von Co-Working Spaces?		
Schnelles WLAN etc. ist Voraussetzung. Die IT Infrastruktur an und für sich kann jedoch spartanisch gehalten werden. Drucker, Kopierer etc. braucht es kaum mehr heutzutage; viel wichtiger ist der soziale Austausch	Gemeinschaftssinn	Rückzugsmöglichkeiten sind sehr wichtig. Co-Working Nutzer suchen Ausgleich zwischen ihrer fokussierten Arbeit. Ein bequemes Sofa und bequeme Stühle sind wichtig. Wichtig ist auch die Ausstattung wie eine gute Kaffeemaschine und Küche etc. Es soll wie eine Art grosse Wohngemeinschaft sein -- living room feeling.

Zur Grundausstattung gehören: Raum, Infrastruktur und Bürotechnologien; ein Bedürfnis ist die Kosteneinsparung durch Sharing	Tapetenwechsel zu Home- Office	Inspirierende Umgebung, sozialer Austausch

Tabelle 2: Haupterkenntnisse Motivationen und Bedürfnisse von Co-Working Nutzern in der Schweiz.

In der Literatur werden drei Motivationsarten zur Nutzung von Co-Working Spaces identifiziert. Bei allen drei Arten steht der Gemeinschaftssinn im Vordergrund. Messkriterium zur Identifikation der Hauptmotivationen der Nutzung von Co-Working Spaces bilden die kollektiven Aktionen oder Interaktionen der Nutzer, die zu einem Gemeinschaftsgefühl beitragen. Die drei Motivationstreiber sind: Unterstützung, Begegnung und Engagement. Diese Interaktionen repräsentieren verschiedene Formen der Gemeinschaftsarbeit, die die Mitglieder interaktiv leisten, um eine gewünschte Gemeinschaftserfahrung aufrechtzuerhalten (Garrett, Spreitzer & Bacevice, 2017).

Die Wichtigkeit des Gemeinschaftssinns wird durch folgende Aussage eines Nutzers unterstrichen:

«To me now it feels like a club. It feels like we are our own team, even though the only tie that binds us is that we're all members of this [space]» (Garrett, Spreitzer & Bacevice, 2017).

Solche Aussagen veranschaulichen eindrücklich, dass hinter der Nutzung von Co-Working Spaces mehr steckt als das blosses Teilen einer Räumlichkeit. Idealerweise entsteht durch Co-Working eine Art Community mit einem gemeinsamen Mindset. Teil einer solchen Community zu sein fühlt sich nach mehr an als das blosses Verrichten einer Arbeit und Teilen einer Büroräumlichkeit. Dies wird durch Statements wie «man kann sich selbst sein» und es entsteht «ein Gefühl von Zugehörigkeit» (Aussagen von Co-Working Nutzern) wiedergegeben. Ein Co-Working Nutzer betont: «[We] have closer friendships here than we could with coworkers at a regular job because [at a regular job] it's like feeling like you can't be your real self.» (Garrett, Spreitzer & Bacevice, 2017).

### 3.3 Haupttreiber der Nachfrage von Co-Working Spaces

Die Haupttreiber für Co-Working Konzepte beziehen sich auf neue Arbeitsweisen, Attraktivität im Sinne einer gesellschaftlichen Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben, wirtschaftliche Effizienz, Nachhaltigkeit und regionale Entwicklung.

Basierend auf den Expertenmeinungen können die Haupttreiber wie folgt zusammengefasst werden:

Treiber der Nachfrage		
Was sind die übergeordneten Haupttreiber der Co-Working Nachfrage generell? Wo steckt Potential für Co-Working in ländlichen Regionen?		
Neue Arbeitsformen; Verschmelzung von Arbeit und Freizeit	Knowledge Worker im Alter von 25-50; Knowledge Worker bilden das Haupt-Zielpublikum von Co-Working Spaces	Romantische Vorstellung von raus aus der Stadt in die Berge. Viele möchten lieber in naturnahen, ländlichen Regionen wie z.B. Tourismusdestinationen arbeiten als in der Stadt. Der Vorteil ist, man kann dazwischen Freizeit- oder gar Urlaubsaktivitäten nachgehen, wie z.B. Skifahren, Wanderungen etc.

Tabelle 3: Haupterkenntnisse Treiber der Co-Working Nutzung in der Schweiz.

Diese Resultate decken sich mit der Literatur, die folgende Haupttreiber für Co-Working identifiziert:

- Neue Arbeitsweisen: Mobiles Arbeiten, Beziehungen zu Menschen, Möglichkeiten der Unternehmensentwicklung
- Attraktivität: Die Nachfrage nach mehr als nur einem Standort und Raum
- Work-Life-Balance: Effizientes Arbeiten an nahen Standorten
- Ökonomische Effizienz und Nachhaltigkeit: Alternative zu Langzeitmiete und Alternative für einen nachhaltigeren Lebensstil
- Regionalentwicklung: Möglichkeit zum Lernen, Trainieren und zu neuen Anstellungen (Kojo & Nenonen, 2017).

### 3.4 Was braucht es noch, um Co-Working erfolgreich für die Destinationsentwicklung zu nutzen?

Damit Co-Working massgeblich zur Entwicklung einer touristischen Destination beitragen kann, bedarf es einer Angliederung von Co-Working auf einem übergeordneten Level. Wie eingangs unter Pkt. 3.1 angetönt, soll das Konzept und Verständnis von Co-Working ein Teil der touristischen Destination und somit auch deren Gemeinde werden. Die örtlichen Akteure sind verantwortlich für die kommunale, politische und organisationale Aufnahme und Einbettung von Co-Working in deren Region. Die strukturellen Gegebenheiten bilden jedoch lediglich den

Rahmen für eine erfolgreiche Aufnahme von Co-Working Spaces in einer touristischen Region. Genauso wichtig ist die Akzeptanz von Co-Working durch die Einwohner einer Region.

Nachfolgend wird zusammenfassend wiedergegeben, welche Rolle die Einheimischen gemäss Expertenmeinungen einnehmen:

Rolle Einheimische	
Welche Rolle spielen die Einheimischen in einer Destination?	
Einwohner müssen Co-Working nutzen können. Oftmals haben Einheimische im ländlichen Raum aber gar nicht die entsprechenden Jobs, die für Co-Working Spaces in Frage kämen.	Es ist wichtig, die Unterstützung der Einheimischen zu erhalten. Idealerweise werden die Einheimischen ein Teil des Co-Working Mindsets.

Tabelle 4: Hauptkenntnisse zur Rolle der Einheimischen für die Nutzung von Co-Working Spaces in einer Tourismusdestination.

In touristischen Gebieten wurde Co-Working bereits als vielversprechendes Konzept für die Destinationsentwicklung und zur Überbrückung von Saisonalität in Tourismusregionen diskutiert (Jetzer, 2017). Neben den sozialen Faktoren zur Bildung einer Co-Working 'Community' spielt aber auch insbesondere die bewusste Einbettung des Co-Working Konzepts in die jeweilige Gemeinde oder Region eine wichtige Rolle (Garrett, Spreitzer & Bacevice, 2017).

## 4 Co-Working mehr als eine Arbeitsphilosophie

Co-Working ist kein konkretes Produkt wie ein Gebäude oder eine Einrichtung. Co-Working ist vielmehr eine Dienstleistung, die von den Eigentümern indirekt erbracht wird, indem sie einen Raum zur Verfügung stellen und indem sie sich gegenseitig über ihre Aktivitäten sowie Peer-to-Peer-Interaktionen vernetzen. Aus funktionaler Sicht bieten Co-Working Spaces eine Arbeitsinfrastruktur für einzelne Mitarbeiter, die mit anderen Mitarbeitern geteilt wird.

Viel bedeutsamer als die funktionale Sicht ist jedoch die sozio-psychologische und soziologische Sicht auf das Co-Working Phänomen. Diese Sicht zeigt auf, welchen Dynamiken sich hinter den sichtbaren Strukturen von Co-Working auftun. Es handelt sich dabei um einen Zeitgeist, eine Lebensphilosophie. Moriset (2013, S. 7) bringt es auf den Punkt: «Jenseits der Raumaufteilung ist Co-Working zunächst eine Atmosphäre, ein Geist und sogar ein Lebensstil» Der Mensch als soziales Wesen braucht nicht nur privat und während seiner Freizeit bedeutungsvolle Kontakte, unter welchen er sich wohl fühlt. Gerade im Rahmen der täglichen Arbeit wird es heutzutage immer wichtiger, Gleichgesinnte zu finden und gegenseitig Impulse zu geben und zu erhalten.

## Literaturverzeichnis

BFS. (2017). *Hotels und Kurbetrieb: Ankünfte nach und Logiernächte in der Schweiz nach Gästeherkunftsland (kumulierte Ergebnisse)*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.

Bostman, R. & Rogers, R. (2010). *What's Mine is Yours: The Rise of Collaborative Consumption*. New York, NY: HarperCollins.

Garrett, L. E., Spreitzer, G. M. & Bacevice, P. A. (2017). Co-constructing a Sense of Community at Work: The Emergence of Community in Coworking Spaces. *Organization Studies* 2017, Vol. 38(6) 821–842. DOI: 10.1177/0170840616685354.

Jones, D., Todd S., & Bacigalupo, T. (2009). *I'm Outta Here! How Coworking is Making the Office Obsolete*. Austin: Not an MBA Press.

Keller, P. (2017). *Die Schweizer Hotellerie in Bedrängnis*. Verfügbar unter: <https://bellevue.nzz.ch/reisen-entdecken/strukturschwaechen-im-schweizer-hotelhimmel-die-schweizer-hotellerie-ist-in-bedraengnis-ld.1329347>.

Kojo, I. & Nenonen, S. (2017). Evolution of co-working places: Drivers and Possibilities, *Intelligent Buildings International*, Vol. 9(3), S. 164-175. DOI: 10.1080/17508975.2014.987640.

Laing, A. (2013). *Work and Workplaces in the Digital City*. Report. New York: The Center for Urban Real Estate at Columbia University. Verfügbar unter: [http://www.arch.columbia.edu/files/gsap/imceshared/tct2003/Building\\_The\\_Digital\\_City\\_-\\_Andrew\\_Laing\\_CURE\\_Paper\\_10-25-13.pdf](http://www.arch.columbia.edu/files/gsap/imceshared/tct2003/Building_The_Digital_City_-_Andrew_Laing_CURE_Paper_10-25-13.pdf).

Moriset, B. (2013). Building new places of the creative economy. The rise of coworking spaces. 2013. Halshs-00914075, verfügbar unter: <https://halshs.archives-ouvertes.fr/halshs-00914075>

Olma, S. (2012). *The Serendipity Machine: A Disruptive Business Mole for Society 3.0*. Creative Commons.

Parrino, L. (2013). *Coworking: Assessing the Role of Proximity in Knowledge Exchange*. Knowledge Management Research & Practise. DOI:10.1057/kmrp.2013.47

Pechlaner, H. & Innerhofer, E. (2018). *Temporäre Konzepte. Coworking und Coliving als Perspektive der Regionalentwicklung*. Stuttgart: Kohlhammer GmbH.

Spinuzzi, C. (2012). Working Alone Together: Coworking as Emergent Collaborative Activity. *Journal of Business and Technical Communication* 26 (4): 399–441. doi:10.1177/1050651912444070.

Voss, G. G. (1998). *Die Entgrenzung von Arbeit und Arbeitskraft. Eine subjektorientierte Interpretation des Wandels und der Arbeit*. *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* 31 (3):5, S. 473-487.